Amerikanische Stimmen für Schuldenrevision

Neuyork, 2. Januar. Zum Jahresbeginn beschäftigen sich die Blätter sehr eingehend mit dem internationalen Schuldenproblem. „Times" und „Herald Tribune" veröffentlichen die Neujahrsansprachen des Reichspräsidenten v. Hindenburg und des Reichswehrministers Groener in voller Ausführlichkeit. Die Reichsregierung bringt die Ansprachen auf der ersten Seite mit der Ueberschrift: „Führer des Reiches bezeichnen die Revision des Youngplanes als Ziel des Jahres 1931." Der Londoner Berichterstatter der „Times" befaßt sich in einem längeren telegraphischen Bericht mit der englischen Einstellung zum Schuldenproblem und betont,

daß die gesamte englische Geschäftswelt die Streichung der Schulden sowohl im europäischen wie auch im amerikanischen Interesse als notwendig betrachte.

Durch die Konferenzen des letzten Jahrzehnts sei ein System von politischen Schulden geschaffen worden, das in keiner Beziehung zur wirtschaftlichen Wirklichkeit stehe. Zum mindesten hätte man die Zahl der internationalen Schuldverpflichtungen auf ein vernünftiges Niveau herunterschrauben müssen, statt einander gegenseitig die eigenen Länder auf Generationen hinaus zu verpfänden.

Schließlich macht auch der Bankier James Speyer in einem Artikel, der von den Blättern veröffentlicht wird, auf die nachteiligen Folgen aufmerksam, die sich zwangsweise aus der für Deutschland bestehenden gebieterischen Notwendigkeit, seine Ausfuhr unter allen Umständen zu steigern, für den amerikanischen Außenhandel ergeben müssen. Wenn man auch von Amerika keine Streichung der gesamten Schulden erwarten könne, so sollte doch

Owen Youngs kürzliche Mahnung

befolgt und den Schuldnern gegenüber Milde geübt werden. Wenn Amerika ein fünfjähriges Moratorium bewillige, so würden seine europäischen Schuldner zweifellos auch ihren Schuldnern gegenüber in gleicher Weise verfahren.

„Europa am Scheideweg"

Englische Neujahrsbetrachtungen

London, 2. Januar. Die Neujahrsempfangsreden Hindenburgs und Groeners werden in der englischen Presse ziemlich ausführlich wiedergegeben. „Daily Telegraph" rechnet damit, daß die deutsche Initiative in der Abrüstungsfrage, der Frage der Aenderung des Young-Planes und der Revisionsfrage im neuen Jahr in der Welt viel von sich reden machen werde. „Daily Herald" setzt die deutschen Wünsche und die Ansichten Mussolinis, wie sie in der Unterredung mit einem Vertreter der „Daily Mail" wiedergegeben sind, dem Bestreben Frankreichs gegenüber, das allen derartigen Tendenzen Widerstand entgegensetze.

Der Regierungswechsel in Paris habe in der französischen Politik nichts geändert.

Die Beziehungen zwischen Paris und Berlin und zwischen Paris und Rom seien keineswegs gut. Scharfe und gefährliche Gegensätze seien unvermeidlich. Europa gehe der gefährlichsten Lage seit den Kriegsjahren entgegen. Unter diesen Umständen müsse die englische Politik mit ganz kühlem Denken, mit hartem Realismus und frei von jedem Vorurteil und jeder Leidenschaft geleitet werden. England müsse eisern entschlossen sein, sich nicht in einen neuen Krieg hineinziehen zu lassen.

In einem längeren Artikel: „Europa am Scheideweg" legt die „Times" ihren Lesern die große Unruhe, die Nervosität und den Fatalismus dar, die auf dem europäischen Kontinent herrschten. Die Parteien, die am parlamentarischen System festhalten wollten, seien vielfach in der Minderheit. Die augenblickliche Lage fordere zum Vergleich mit der Zeit vor hundert Jahren heraus, wo ebenfalls ein Zeitabschnitt künstlich erzwungenen Stillstandes in die Brüche gegangen sei.

Fast überall gebe man zu, daß die parlamentarischen Methoden im Verfaulen seien.

Zahlreiche Beweise von engen Verbindungen zwischen den Parteien der Rechten in den verschiedenen Ländern seien vorhanden. Die parteipolitische Trennung sei in Europa ebenso klar ausgeprägt wie die Gegensätze zwischen Rassen und Staaten. Dazwischen könnten die Mittelparteien kaum bestehen. Eine Ausnahme habe anscheinend nur Oesterreich bei den letzten Wahlen gemacht. Deutschland mit seinen 107 Nationalsozialisten, seinen 77 Kommunisten, die zusammen stärker als die Mittelparteien seien, mit seiner wirtschaftlichen Notlage und seiner großen Arbeitslosigkeit sei typisch für Europa.

Remarquefilm-Demonstrationen in Wien

Berlin, 2. Jan. (Eigene Drahtmeldung.) Nach Meldungen aus Wien soll dort am 6. Januar die erste öffentliche Vorführung des Films „Im Westen nichts Neues" stattfinden. Aus diesem Anlaß haben Nationalsozialisten und Heimwehr nicht weniger als 13 Versammlungen einberufen, in denen gegen den Film Stellung genommen werden soll. Die Rechte wird also auch in Oesterreich den Versuch machen, die Aufführung des Films zu verhindern. Bezeichnend ist, daß die Vorstellungen in dem Kino, in dem der Film zur Aufführung gelangen soll, von sozialdemokratischen Organisationen im voraus für drei Wochen ausverkauft sind. Inzwischen regt sich aber auch in Oesterreich der Widerstand der Länder. Wie bereits gemeldet, hat der christlichsoziale Landeshauptmann von Oberösterreich für sein Land die Aufführung des Remarque-Films untersagt.

Richtigstellung des Reichsfinanzministeriums

Berlin, 2. Jan. In politischen Kreisen hatte die Nachricht großes Aufsehen erregt, daß das Reichsfinanzministerium an den Versicherungskonzern Allianz und Stuttgarter Verein für mehr als 60 Millionen Mark Vorzugsaktien der Reichsbahn verkauft habe. Man glaubte darin neuerdings einen Beweis für die schlechte Finanzlage des Reiches sehen zu sollen. Wie jetzt amtlich mitgeteilt wird, treffen derartige Vermutungen nicht zu. Im Etat ist ein Betrag von 300 Millionen Mark aus dem Verkauf von Reichsbahnvorzugsaktien vorgesehen. Ein reichliches Fünftel dieses demnach etatmäßigen Postens ist durch den Verkauf an die Allianz jetzt mobilisiert worden.

Indessen gehen aber noch andere Gerüchte in politischen Kreisen um, so u. a., daß das Reich die Aufnahme einer neuen Anleihe von 500 Millionen Mark plane. In der Wilhelmstraße werden darüber nähere Erklärungen noch nicht abgegeben.

Konkurse im Dezember 1930

Berlin, 2. Jan. Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamtes wurden im Dezember 1930 durch den Reichsanzeiger 850 neue Konkurse — ohne die wegen Massemangels abgelehnten Anträge auf Konkurseröffnung — und 477 eröffnete Vergleichsverfahren bekanntgegeben. Die Zahlen für November 1930 stellten sich auf 829 bzw. 467.

Feuergefecht an der amerikanischen Grenze

Nikaraguanische Freiheitskämpfer greifen amerikanische Marinesoldaten an

Neuyork, 2. Jan. Wie aus Managua in Nikaragua gemeldet wird, ist es zu einem großen Gefecht zwischen amerikanischen Marinesoldaten und nikaraguanischen Freiheitskämpfern bei Cocotal am Flusse Coco, nahe der Grenze von Honduras, gekommen. Acht Marinesoldaten, darunter ein Sergeant, wurden getötet und zwei schwer verletzt. Die Nikaraguaner verloren elf Tote. Der Angriff auf die Marineabteilung, die gerade eine Fernsprechleitung instand setzte, kam völlig überraschend, obwohl seit Monaten ein Kleinkrieg geführt wird. Das Gefecht dauerte über zwei Stunden. Die verwundeten Marinesoldaten wurden mit Flugzeugen nach Managua gebracht. Man nimmt an, daß General Sandino wieder in Nikaragua eingetroffen ist und Miguel Ortez mit der Durchführung des Angriffs betraut hat.

Schweres Autounglück in Amerika – Neun Tote

Chikago, 2. Jan. In einer Vorstadt von Chikago wurde ein Automobil, in welchem zwei befreundete Familien von einem Ausflug zurückkehrten, an einer Bahnkreuzung von einem Zuge der Grand-Trunk-Eisenbahn überrannt. Von den Insassen des Automobils wurden neun auf der Stelle getötet. Nur ein drei Monate altes Kind kam wie durch ein Wunder mit dem Leben davon; es ist das einzige überlebende Mitglied der beiden Familien. Durch diesen folgenschweren Unglücksfall ist die Zahl der Personen, die während der Feiertage in Chikago auf gewaltsame Weise ihr Leben verloren, auf 15 gestiegen.

Während der Silvesterfeier haben in den Städten der pazifischen Küste insgesamt 22 Personen infolge von Unfällen aller Art ihr Leben eingebüßt.

Großfeuer auf einem Neuyorker Güterbahnhof

Neuyork, 2. Jan. Der Güterbahnhof der Pennsylvania-Eisenbahn in Jersey City, gegenüber von Neuyork, wurde durch ein Großfeuer zum größten Teil eingeäschert. Der Sachschaden beläuft sich auf eine Million Dollar. Neben dem Bahnhofsgebäude sind 35 beladene Güterwagen den Flammen zum Opfer gefallen.

Ein Großfeuer vernichtete das Zeitungsgebäude der „Baltimore-Post" in Baltimore. Viele Menschen schwebten in Lebensgefahr. Eine Person ist in den Flammen umgekommen, einige Personen haben erhebliche Brandwunden davongetragen.

Schwere Kraftwagenunfälle in England

London, 2. Jan. In den ersten Morgenstunden des Freitag wurden bei Paisley 35 Personen bei einem Zusammenstoß zwischen einem Ueberlandauto und einem Straßenbahnwagen verletzt. Die Unglücksstelle befindet sich etwa eine Viertelstunde von dem Ort, wo vor etwa einem Jahre 70 Kinder bei dem Brand eines Lichtspielhauses das Leben verloren. Infolge der vereisten Straße schleuderte der Autobus, der mit hoher Geschwindigkeit fuhr, gegen einen Straßenbahnwagen, der aus dem Gleis gehoben wurde. Beide Fahrzeuge legten sich quer über die Schienen. Sie waren vollbesetzt mit Personen, die von Vergnügungen nach Hause zurückkehren wollten. Fünfzehn Verletzte wurden in die Krankenhäuser gebracht. Einige von ihnen befinden sich in Lebensgefahr.

Am Neujahrstage verloren in England ferner neun Menschen ihr Leben durch Kraftwagenunfälle aller Art. Rund zwanzig Personen wurden verletzt. Der ernsteste Unfall ereignete sich in Schottland, wo ein Kleinauto verunglückte und drei Menschen getötet wurden.

Einsturzunglück in einem Goldbergwerk

London, 2. Januar. Durch einen Gesteinseinsturz in einem Goldbergwerk im östlichen Randgebiete von Südafrika wurden zwölf Bergarbeiter getötet und zwölf weitere — darunter ein Europäer — verletzt. Es konnten bisher erst fünf Leichen geborgen werden.

Acht Verletzte bei einer Feuerwerksexplosion

Dortmund, 2. Januar. In der Silvesternacht ereignete sich in einem Geschäft in der Priorstraße eine Explosion eines Lagers mit Feuerwerkskörpern. Der Inhaber des Geschäfts wollte seiner Frau und sieben Gästen einen größeren Feuerwerkskörper vorführen und zündete ihn an. Durch die umherfliegenden Funken explodierte das ganze Lager mit Feuerwerkskörpern, und das Geschäft geriet in Brand. Die sieben Gäste wurden schwer und die Frau des Geschäftsinhabers leicht verletzt. Bei einem Verletzten besteht Lebensgefahr.

Rackows Handelsschule, Altmarkt 15, beginnt neue Tages- und Abendkurse für Damen und Herren am 5. Januar. — Blindschreiben 119 Maschinen. Prospekt kostenlos. Dir. **Rich. Rackow** und Diplom-Handelslehrer Dr. **Fritz Rackow.** Ruf 17137. 8

Kunst und Wissenschaft

Zur bevorstehenden Neueinstudierung von „Carmen"

Einem längeren Schreiben der Generalintendanz der Sächsischen Staatstheater entnehmen wir die folgenden Ausführungen:

Es ist eine bekannte Tatsache, daß die naturgemäße Entwicklung des angehenden Opernsängers auf viel größere Schwierigkeiten stößt, als die des angehenden Schauspielers. Kommt der junge Opernsänger zunächst an eine kleine Bühne, so droht ihm die Gefahr übermäßiger künstlerischer und physischer Ausnützung und vorzeitiger Abnützung. Kommt er an eine große Bühne, so wird er ganz im Gegenteil zunächst verhältnismäßig selten in größeren Fachpartien herausgestellt werden können, und auch dann gewöhnlich „einspringenderweise" oder mit einem nur geringen Ausmaß von Proben. Diese unerfreulichen Umstände, die in beiden Fällen der „Betrieb" unbarmherzig mit sich bringt, haben oft Schäden für den jungen Sänger zur Folge, die ihm zuweilen sein ganzes Leben lang anhaften. Die kräftigeren Naturen bestehen diese Anfängerzeit vielleicht ohne Schaden; viele seiner veranlagte, und darum künstlerisch gewiß nicht schlechtere, gehen dabei zugrunde. Angesichts der durchschnittlich sehr geringen Qualität des heutigen Sängernachwuchses, angesichts ferner der wirtschaftlichen Krise, die zu vernünftiger und intensiver Ausnützung aller gegebenen Kräfte zwingt, erscheint die sorgsamste Pflege des wirklich hoffnungsvollen Nachwuchses mehr denn je als höchstes Gebot für jede Theaterleitung. Die Leitung der Dresdner Staatsoper setzt einen seit jeher hier geübten Brauch fort, wenn sie — im Gegensatz zu den anderen großen deutschen Bühnen — beständig ihr besonderes Augenmerk auf die Pflege des Nachwuchses lenkt.

In diesem Sinne ist es zu verstehen, wenn die beiden ersten Aufführungen der Oper „Carmen" in der Neueinstudierung fast ausschließlich mit jungen und jüngsten Kräften besetzt sind. Aus zwiefachen Gründen schien diese Besetzung gestattet und geboten. Einerseits steht gerade für diese Oper — was sonst selten der Fall ist — ein vollständiges Ensemble junger Kräfte, mit Ausnahme der beiden Schmuggler, zur Verfügung; anderseits ist eine solche Besetzung in erhöhtem Maße bei einem Werk zu verantworten, dessen Handlung fast ausschließlich aus den Leidenschaften junger Menschen entwickelt ist. Es bedarf wohl keiner Erwähnung, daß mit dieser Besetzung nicht im entferntesten irgendeine Art von Kundgebung gegen die bewährten ersten und älteren Kräfte der Staatsoper beabsichtigt sein soll. Es handelt sich um einen Ausnahmefall angesichts einer besonderen Konstellation. Wir möchten aber auch betonen, daß diese Aufführung mit dem Begriff „Studio" nichts zu tun haben soll. Ist doch unter Studio die Darbietung eines künstlerischen Kollektivs zu verstehen, die unter ganz anderen Umständen zustande kommt, als die Darbietungen einer täglich spielenden Bühne mit wechselndem Spielplan.

Die Besetzung der beiden ersten Aufführungen am 6. und 8. Januar unter Leitung von Fritz Busch ist mithin die nachstehende: Carmen: Marta Fuchs; Don José: Rudolf Dittrich; Escamillo: Stephano Ballarini; Zuniga: Kurt Böhme; Morales: Sven Nilsson; Micaela: Elsa Wieber; Dancairo: Robert Büssel; Remendado: Hanns Lange; Frasquita: Margit Bokor; Mercedes: Camilla Kallab. Die Besetzung der dritten Aufführung, die ebenfalls von Fritz Busch dirigiert wird, ist in der entsprechenden Reihenfolge wie folgt: Marta Fuchs, Max Hirzel, Robert Burg, Kurt Böhme, Rudolf Schmalnauer, Angela Kolniak, Robert Büssel, Heinrich Tehmer, Erna Berger, Anni Frind. Bei einer späteren Gelegenheit wird die Oper mit einer Reihe weiterer Neubesetzungen (Max Lorenz: Don José; Maria Majdl: Carmen; Paul Schöffler: Escamillo; Anni Frind: Micaela) im Spielplan erscheinen.

Noch auf eine andere Angelegenheit sei die Aufmerksamkeit gelenkt.

Die Uebersetzung der Oper „Carmen" gehört bekanntlich zu den schlechtesten ihrer Art. Der eingehende Vergleich mit dem französischen Original ergibt, daß — ganz abgesehen von einer stattlichen Reihe grober sprachlicher und musikalischer Deklamations- und Phrasierungsfehler — die Figur der Carmen und ihr Verhältnis zu Don José durch die deutsche Uebersetzung dramaturgisch vielfach ganz verzeichnet erscheint. Die Uebersetzung ist ferner in jenem „Jargon" angefertigt, der um die Mitte des vorigen Jahrhunderts für Uebersetzungen von Werken der französischen großen Oper und der tragischen italienischen Oper üblich wurde und durch deren Originaltexte bis zu einem gewissen Grade zwangsläufig erschien. Dieser Jargon ist jedoch gänzlich unangebracht bei dem „Carmen"-Text, dessen französisches Original jede hochtrabende Phrase vermeidet und von menschlicher Schlichtheit ist.

Wir hatten natürlich nicht die Möglichkeit, die Uebersetzung vollständig neu zu bearbeiten, wollten aber bei einer Neueinstudierung des Werkes an dieser so wichtigen Aufgabe auch nicht vorübergehen. Wir mußten uns darauf beschränken, besonders schwerwiegende Fehler zu retuschieren. Es sind dies vor allem jene oben erwähnten Stellen, die den Charakter der Carmen in ein falsches Licht setzen, ferner die Szenen zwischen José und Micaela, in denen versucht wurde, die fast bäuerliche Schlichtheit des französischen Originals wenigstens in einem bescheidenen Grade anzudeuten. Die übliche deutsche Uebersetzung der Micaelaszenen verleitet die Darsteller geradezu zu einer kitschig-süßlichen Wiedergabe, die dem Geiste des Originals vollständig fern ist. Dazu kommt noch eine Anzahl sprachlicher und deklamatorischer Retuschen. Wir sind uns bewußt, daß es sich hierbei lediglich um einen Versuch handelt, der besonders schwierig ist bei einer Oper, deren Text in so hohem Grade volkstümlich geworden ist, wie der deutsche „Carmen"-Text. Doch wirken sich auch anscheinend geringfügige Aenderungen bei der Wiedergabe durch den Sänger in Ausdruck und Darstellung entschiedener aus, als man annehmen möchte. Bedeutsame Anregungen für unsere Arbeit verdanken wir der bekannten Schrift „Opernübersetzungen" von Gustav Brecher und dem „Carmen"-Buch von Edgar Istel.

Mitteilungen der Sächsischen Staatstheater

Opernhaus

Sonntag, 4. Januar, nachm. 2,30 Uhr, zu kleinen Preisen Humperdincks Märchenoper „Hänsel und Gretel" mit Camilla Kallab und Erna Berger in den Titelpartien, Schmalnauer, Marta Fuchs, Lange, Elsa Wieber, Hilde Tausche. Musikalische Leitung: Striegler. Regie: Staegemann.

Abends 8 Uhr, außer Anrecht, „Der Troubadour" von Verdi mit Hirzel, Margit Bokor, Schöffler, Helene Jung-Böhme, Camilla Kallab. Tänze mit Ellen von Cleve-Petz, Susanne Dombois-Thiel, Hilde Schlieben, Neppach, Pawlinin und Tanzgruppe; einstudiert von Ellen von Cleve-Petz. Musikalische Leitung: Kutzschbach. Regie: Gielen.

Sonnabend, 24. Januar, zugunsten der Pensionskasse der Solisten der Staatstheater, zum ersten Male „Der Opernball", Operette in drei Akten von Victor Léon und H. v. Waldberg. Musik von Richard Heuberger. Anfang 8 Uhr. An diesem Abend im 2. Akt besondere Einlagen.

†* **Centraltheater.** In den am Sonnabend und Sonntag, nachmittags 3 Uhr, bei kleinen Preisen stattfindenden Volksvorstellungen, die die Wiederaufnahme der Leharschen Operette „Der Zarewitsch" bringen, sind neben Guglielmo Fazzini, der die Titelpartie singt und hierin zum ersten Male in einer Operettenpartie vor das Dresdner Publikum tritt, in weiteren Hauptpartien beschäftigt die Damen: Witt und Schaedrich sowie die Herren: Mörbitz, Jeh und Gast. Spielleitung: Carl Fischer. Musikalische Leitung: Kapellmeister Lunz-Kranke.

†* **Eine Johann-Strauß-Erneuerung am Leipziger Opernhaus.** Der Verbreitung von Johann Straußens Operette „Das Spitzentuch der Königin" ist zweifellos nur das schwache Textbuch im Wege gewesen. Nun wollen ihr die Wiener Librettisten Rudolf Oesterreicher und Julius Wilhelm mit einer neuen Bearbeitung, woran letztlich nur der Titel unverändert geblieben ist, wieder auf die Beine — oder besser: auf die Bühne helfen. Führte die Handlung früher nach Portugal (mit dem Dichter Cervantes als Mittelpunkt), so spielen sich jetzt die Vorgänge zwischen München, Salzburg und Wien ab. Ein Familienerbstück, ein Liebesglück verheißendes Spitzentuch, das die jedesmalige Besitzerin ihrem Erwählten vor der Trauung zu übergeben hat, sowie die Verbindung einer Staatsaktion mit einer Liebesgeschichte sind die Angelpunkte der Handlung. Man muß aber an einen Dauererfolg der Operette auch in der neuen Form, die man nunmehr als Uraufführung am Neuen Theater zu Leipzig erlebte, zweifeln. Die Exposition